

Kunst, so gegensätzlich und schief wie noch nie

Im Steckborner «Haus zur Glocke», dem Haus mit den schiefwinkligen Räumen, war am Samstag «Schaffhauser Tag». Schaffhauser Künstlerinnen luden zu gegensätzlichen Deutungen und wandelnden Interpretationsmethoden.

Margrith Pfister-Kübler

STECKBORN. «Heute ist Schaffhauser Tag», begrüßte Judit Villiger am Samstag die wenigen Gäste – man war quasi unter sich, was wohl dem sonnigen Herbsttag am Samstag geschuldet war. Immer wieder werde sie gefragt, wo man denn die «Schieflage» sehe, lachte Judit Villiger, Kunstvermittlerin, Künstlerin und Ausstellerin vom «Haus zur Glocke». Bei der Führung durch die Ausstellung wies sie auf die schiefwinklige bauliche Substanz des Hauses «Zur Glocke» hin, welches zum Verstehen der innerkünstlerischen Zusammenhänge dieser besonderen «Schieflage»-Ausstellung führt.

Das Ausstellungsprojekt «Schieflage – eine Haltung» wurde kuratiert von den Schaffhauser Kunstschaaffenden

Leo Bettina Roost und Ursula Scherrer (SN vom 28. September). Viliger lud zur Auseinandersetzung mit den persönlich anwesenden Kunstschaaffenden Ursula Scherrer, Leo Bettina Roost und Katharina Bürgin sowie den ebenfalls ausgestellten Werken von Ray Hegelbach, Joseph Sappler und Margrit Schlumpf-Portmann.

Sichtbare Bewegungen verbunden

Denkanstösse geben, das ist Judit Villigers Art, Kunst zu vermitteln, die Sichtweise der oft gegensätzlichen Deutungen ein- und desselben Werkes und die wandelnden Interpretationsmethoden zum Verstehen zu bringen. Ursula Scherrer, Leo Bettina Roost und Katharina Bürgin boten erzählend Annäherungen zum Verständnis oder auch als Begründung für eine Ablehnung die Bedeutung der Zusammenhänge.

Bildhauerin Leo Bettina Roost erklärte die funktionale Beziehung von altem Material zu bildhauerischen Aktionen: «Sperrigkeit mit Gelenken und Hebelwirkungen schaffen.» Dazu mit sichtbaren Bewegungen politische Dimensionen verbinden. Auch die Appelle der Performancekünstlerin Ursula Scherrer haben es in sich, als sie von der bil-



Ursula Scherrer, Leo Bettina Roost und Katharina Bürgin (v. l.) BILD MARGRITH PFISTER-KÜBLER

denden, aber nicht festzuhaltenden Performancekunst, der Wandelbarkeit, sprach.

Haus für ortsspezifische Arbeiten

Das «Haus zur Glocke» ist konzipiert für ortsspezifische Arbeiten, betonte Judit Villiger. Auch keine Sorge um besondere Aufmerksamkeit muss Katharina Bürgin mit ihren Werken aus Naturmaterialien haben. Ihre Meisterschaft für Tapetenbilder, Gipsherbarium, ausgeschnittene Zwischenräume von Blättern, dreidimensional, erscheint wie eine auf- und absteigende Tonleiter unserer Umwelt. Über der Küche wurde ein grosser Tisch durchkomponiert mit Werken aller «Schieflage»-Künstler. Im gedanklichen Austausch haben sich die Künstlerinnen dem Abweichenden der Werke genähert, der Sinn ist den Gästen heller aufgegangen und die Neigung zur pädagogischen Wirksamkeit blitzte durch.

Im Anschluss kochte Katharina Bürgin eine «Gut gemacht Liebste»-Suppe, eine türkische Bulger-Suppe, die mit Brot serviert wurde, Nachschlag inklusive. So wurde die künstlerische Melodik zusätzlich mit kulinarischer Deftigkeit überzeugend gemixt.